

See discussions, stats, and author profiles for this publication at: <https://www.researchgate.net/publication/288488644>

Psychosoziale Gesundheit und Gesundheitsförderung bei Hochschulmitarbeitenden: Ein Praxisprojekt an der Berner Fachhochschule

Article · June 2015

CITATIONS

0

READS

209

5 authors, including:



Karin Anne Peter

Bern University of Applied Sciences

5 PUBLICATIONS 3 CITATIONS

[SEE PROFILE](#)



Christoph Golz

Bern University of Applied Sciences

2 PUBLICATIONS 0 CITATIONS

[SEE PROFILE](#)



Dirk Richter

Universität Bern

175 PUBLICATIONS 938 CITATIONS

[SEE PROFILE](#)



Sabine Hahn

Bern University of Applied Sciences

213 PUBLICATIONS 772 CITATIONS

[SEE PROFILE](#)

Some of the authors of this publication are also working on these related projects:



Aggression im Gesundheitswesen [View project](#)



Aggression in the Health Care System [View project](#)

Projektbericht

Psychosoziale Gesundheit und Gesundheitsförderung bei Hochschulmitarbeitenden

Ein Praxisprojekt an der Berner Fachhochschule

Karin Anne Peter¹, Christoph Golz², Dr. Dirk Richter³,
Dorothee Eichenberger zur Bonsen⁴, Sabine Hahn⁵

Korrespondenzadresse

1

Karin Anne Peter, MScN, Pflegeexpertin, diplomierte Pflegefachperson, wissenschaftliche Mitarbeiterin, angewandte Forschung & Entwicklung/Dienstleistung Pflege, Fachbereich Gesundheit, Berner Fachhochschule

Karin Peter, Berner Fachhochschule, Fachbereich Gesundheit, Abt. angewandte Forschung & Entwicklung Pflege Murtenstrasse 10, CH-3008 Bern, T direkt +41 31 848 45 34, T Zentrale +41 31 848 37 60, karin.peter@bfh.ch

2

Christoph Golz, MScN Student, diplomierte Pflegefachperson, wissenschaftlicher Assistent, angewandte Forschung & Entwicklung/Dienstleistung Pflege, Fachbereich Gesundheit, Berner Fachhochschule

3

Dirk Richter, Dr. phil. habil., Soziologe und Pflegefachmann, Dozent angewandte Forschung und Entwicklung Pflege, Fachbereich Gesundheit, Berner Fachhochschule

4

Dorothee Eichenberger zur Bonsen, Diplomierte Pflegefachfrau und Hebamme FH, dipl. Lehrerin FH, Executive Master of Administration, Leiterin Disziplin Geburtshilfe und Studiengang BSc Hebamme im Fachbereich Gesundheit, Berner Fachhochschule

5

Sabine Hahn, PhD, diplomierte Pflegeexpertin, diplomierte Pflegefachperson, Leiterin angewandte Forschung & Entwicklung Pflege der Berner Fachhochschule und der Disziplin Pflege im Fachbereich Gesundheit

Das Thema der psychosozialen Gesundheit und Gesundheitsförderung gewinnt für die Gesundheit von Hochschulmitarbeitenden, im Unterricht für die Studierenden sowie auch in der praktischen Arbeit zunehmend an Relevanz.

Mitarbeitende an Hochschulen spielen eine wichtige Rolle für die Entstehung und Weiterentwicklung von Wissen und Innovationen für Bildung und Praxis (Gillespie, Walsh, Winefield, Dua & Stough, 2001). Wie einige Studien zeigen, hat jedoch die Mehrheit von Lehrpersonen an Hochschulen in ihrem Arbeitsalltag mit übermässiger Arbeitsbelastung zu kämpfen (Sliskovic & Maslic Sersic, 2011; Kataoka, Ozawa, Tomotake, Tanioka, King, 2014; Reddy & Poornima, 2012). Zudem leiden viele Hochschuldozierende unter einer schlechten psychischen Gesundheit (Kataoka, et al., 2014; Reddy & Poornima, 2012). Der arbeitsbedingte Stress von Hochschulmitarbeitenden wird vor allem durch die Belastung von Arbeitssystemen mit vielen einzuhaltenden Fixterminen und Deadlines sowie durch den stetigen Druck der Akquise von Drittmitteln in der Forschung ausgelöst (Kataoka, et al., 2014). Weibliche Hochschuldozierende, welche aufgrund einer Doppelbelastung von Familie und Beruf einem höheren Stresslevel ausgesetzt sind als ihre männlichen Berufskollegen (Sliskovic & Maslic Sersic, 2011), sind besonders anfällig für einen schlechteren Gesundheitszustand. Für den Fachbereich Gesundheit an der Berner Fachhochschule ist es daher besonders wichtig, vermehrt ein Augenmerk auf die psychosoziale Gesundheit und Förderung der Gesundheit seiner Mitarbeitenden zu legen.



Dozierende und Studierende fokussierten sich noch zu häufig auf rein physische Aspekte der Gesundheit und klammern die psychische, soziale, emotionale und spirituelle Gesundheit aus (Monney, Timmins, Byrne & Corron, 2011). Um ein tieferes Verständnis von psychosozialer Gesundheit und Gesundheitsförderung bei den Studierenden zu erreichen, ist es nötig, relevante Konzepte zur Gesundheitsförderung bereits im Grundstudium zu verankern, um die Studierenden auf ihre spätere Rolle als Gesundheitsfachpersonen entsprechend vorzubereiten (Monney, et al., 2011). Die Relevanz von psychosozialer Gesundheit und Gesundheitsförderung

ist im Studium aufzuzeigen und Studierende mit der Anwendung wichtiger Konzepte der Gesundheitsförderung für Forschung und Praxis vertraut zu machen (Monney, et al., 2011; Shannon, 2013). Nur so können die künftigen Gesundheitsfachpersonen ihre wichtige Rolle im Hinblick auf die zunehmend geforderte Selbstverantwortung der Patientinnen und Patienten für die eigene Gesundheit und im Hinblick auf vermehrte Mitsprache und Mitwirkung bei gesundheitsrelevanten Entscheidungen erfüllen. Der Fachbereich Gesundheit der Berner Fachhochschule hat es sich deshalb zum Ziel gesetzt, das Thema Gesundheitsförderung und Psychosoziale Gesundheit in der Lehre, Forschung und Weiterbildung aller Disziplinen (Pflege, Geburtshilfe, Ernährungs-, und Physiotherapie) besser zu etablieren. In diesem Artikel soll der wichtige erste Projektabschnitt beschrieben werden.

PSYCHOSOZIALE GESUNDHEIT UND GESUNDHEITSFÖRDERUNG AM FACHBEREICH GESUNDHEIT?

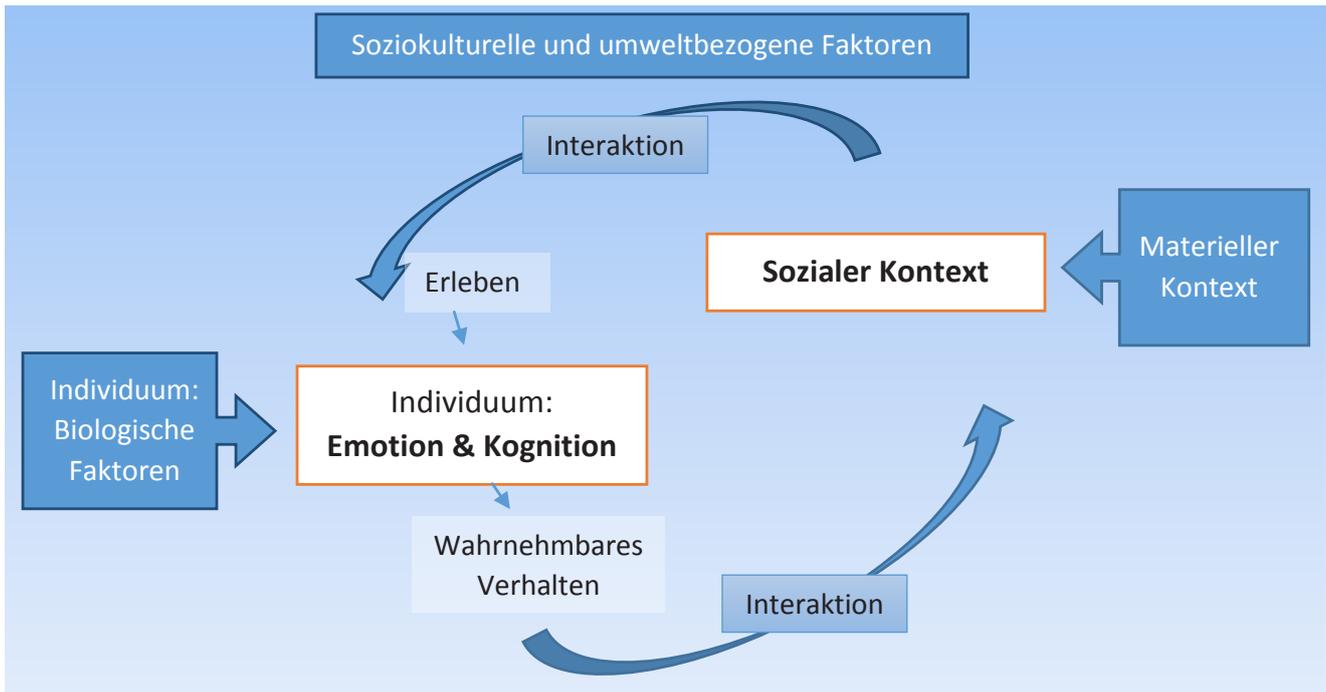
An der Berner Fachhochschule wird die Gesundheitsförderung wie folgt beschrieben: Gesundheitsförderung und Prävention setzen Kenntnisse salutogenetischer und pathogenetischer Dynamiken (Entstehung von Gesundheit und Krankheit) voraus. Sie sind auf die Stärkung der Schutzfaktoren und gesundheitlichen Entfaltungsmöglichkeiten sowie auf die Beeinflussung von Bedingungs- oder Risikofaktoren ausgerichtet (aktuelle Definition des FBG der BFH, 2015).

Für den Begriff „Psychosoziale Gesundheit“ gibt es in der Literatur viele vorgeschlagene Definitionen, jedoch keine allgemeingültige. Zu Beginn dieses Projekts wurde daher eine Literaturrecherche durchgeführt, um die verschiedenen Definitionen des Begriffes „psychosozial“ aufzuzeigen, einander gegenüberzustellen und abschliessend zu definieren. Für diese Begriffsklärung wurden bereits früher veröffentlichte Definitionen, Studien und Expertenmeinungen zum Thema beigezogen (Egan, Tannahill, Petticrew & Thomas, 2008; Rustin, 2014; Frosh, 2003; Stanley, Barker, Edwards & McEwen, 2014; Martikainen, Bartley & Lahelma, 2002; Krieger, 2001; Groffen, Bosma, Tan, van den Akker, Kempen & van Eijk, 2012). Es entstand folgende vorläufige Definition für die psychosoziale Gesundheit:

Psychosoziale Gesundheit beinhaltet gesundheitsbezogene Interaktionen zwischen dem sozialen Kontext und den psychischen Prozessen eines Individuums. Gesundheitsrelevante Faktoren der menschlichen Biologie sowie des materiellen Kontexts sind wichtige Einflussfaktoren auf die psychosoziale Gesundheit. Weitere soziokulturelle und umweltbezogene Faktoren können ebenfalls relevant für die psychosoziale Gesundheit sein. (Definition der Berner Fachhochschule, Fachbereich Gesundheit, 2015)

Projektbericht

Die Komplexität von Psychosozialer Gesundheit wird in diesem Modell dargestellt:



VORGEHEN IM PROJEKT

Im Fachbereich Gesundheit übernehmen die Leiterinnen der Disziplin Geburtshilfe und der Disziplin Pflege die Steuerung des Projekts. Dadurch können die Projektarbeiten direkt mit dem Leitungsgremium des Fachbereichs abgestimmt werden. Es wurde ein Projektteam gebildet, das interprofessionell aus Mitarbeitenden der Lehre, Forschung und Weiterbildung aller Disziplinen und aller Funktionsstufen (wissenschaftliche Assistenz, wissenschaftliche Mitarbeitende, Dozierende) besteht. In einem ersten Schritt wurde eine Literaturrecherche erstellt und in einem weiteren Schritt für den Fachbereich Gesundheit relevante Themenschwerpunkte aus der Literatur zusammengetragen und abgebildet.

1. Schritt: Literaturrecherche

Zur Veranschaulichung möglicher Themen der Gesundheitsförderung und psychosozialen Gesundheit von Mitarbeitenden aus der Lehre, Forschung und Weiterbildung wurde bei Projektbeginn eine umfang-

sende Literaturrecherche für die folgenden Disziplinen durchgeführt:

- Ernährungsberatung, Haushalts- und Ernährungswissenschaften
- Geburtshilfe und Hebammenwissenschaften
- Pflege- und Gesundheitswissenschaften
- Physiotherapie und Sportwissenschaften.

Zwei Mitarbeitende der Abteilung angewandte Forschung & Entwicklung Pflege führten für alle involvierten Disziplinen in „Google Scholar“, „CINAHL“, „Pubmed“, und weiteren disziplinspezifischen Datenbanken wie „Annual Review of Nutrition“, „MiDIRS“ und „PEDro“ eine Literaturrecherche durch. Die Suche fand in allen Datenbanken mit den Suchbegriffen „psychosocial“, „health-promotion“ und der jeweiligen Disziplin statt. Aufgrund der immensen Anzahl an gefundenen Artikeln fand der Entscheid Inklusion respektive Exklusion anhand des Titels und Abstracts statt. Einschlusskriterium war hierfür der Fokus auf den Zusammenhang von Disziplin und psychosozialer Gesundheit oder Gesundheitsförderung.

2. Schritt: Identifikation relevanter Themen für den Fachbereich Gesundheit

Die in der Literaturrecherche relevante Literatur wurde anschliessend inhaltlich strukturiert und in Themenschwerpunkte zur psychosozialen Gesundheit und Gesundheitsförderung zusammengefasst. Die Kategorisierung und Synthese der Themen erfolgte in Anlehnung an die Methode „Thematic Analysis“ von Pope, Mays & Popay (2007).

Die thematischen Kategorien aus der aktuellen Literatur sind in der folgenden Tabelle aufgeführt.



| Psychosoziale Gesundheit | Gesundheitsförderung |
|---|--|
| <i>Psychosoziale Aspekte in verschiedenen Lebensphasen</i> (bspw. bei Neugeborenen / Kindern, beim Mutter/Vater werden, im Alter, beim Sterben) | <i>Gesundheitsförderung in verschiedenen Altersstufen</i> (bspw. bei Mutter und Kind, bei Jugendlichen oder älteren Menschen) |
| <i>Psychosoziale Aspekte und mental Health</i> (bspw. bei Suchtmittelkonsum/Entzug, bei einer psychischen Erkrankung, bei Menschen mit einer Demenzerkrankung und psychische Belastungsstörungen bei Schwangeren und nach der Geburt) | <i>Gesundheitsförderung und mental Health</i> (bspw. bei Menschen mit einer Suchterkrankung, einer dementiellen Erkrankung oder einer intellektuellen Beeinträchtigung) |
| <i>Psychosoziale Belastung bei Menschen mit/nach einer Erkrankung</i> (bspw. als Einflussfaktor bei einer Erkrankung, bei Mangelernährung/Esstörung/Übergewicht, bei einer Herz- Kreislauferkrankung, bei Diabetes Mellitus, bei einer Krebserkrankung, einer chronischen Wunde, einer viszeralen Erkrankung, einer Allergie oder nach einem Unfall/ traumatischen Ereignis) | <i>Gesundheitsförderung und bei einer somatischen / chronischen Erkrankung</i> (bspw. bei einer Herz-Kreislauferkrankung, Diabetes, Krebserkrankung) |
| <i>Psychosoziale Aspekte im Berufsalltag</i> (bspw. in der Rolle als Fachperson, Aspekte in der Praxis, Selbstmanagement, Anwendung von E-Health Techniken oder psychosoziale Risikofaktoren/Belastung und Gesundheit der Fachpersonen selbst) | <i>Rolle / Haltung / Umsetzungsansätze von Fachpersonen</i> (Haltung von Studierenden oder Gesundheitsfachpersonen, Patientenpartizipation) |
| <i>Psychosoziale Aspekte von Angehörigen / Familienmitgliedern</i> (bspw. bei Eltern erkrankter Kinder, PartnerInnen erkrankter Personen oder Kindern erkrankter Eltern) | <i>Gesundheitsförderung für Minderheiten / spezifische Bevölkerungsgruppen</i> (bspw. spezifisch für Männer, sozial benachteiligte Personen, pflegende Angehörige) |
| <i>Psychosoziale Assessment- und Screeninginstrumente</i> (bspw. in der pränatalen Diagnostik, Anwendung von Assessment- und Screeninginstrumenten zur Erfassung psychosozialer Aspekte) | <i>Gesundheitsförderung und E-Health</i> (bspw. internetbasierte Gesundheitsförderungsprogramme) |
| <i>Psychosoziale Aspekte und Schmerz</i> (bspw. beeinflussende Faktoren in der Schmerztherapie) | <i>Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz / in der Schule</i> (bspw. in der Auswahl von Lebensmitteln) |

AKTUELLER STAND DES PROJEKTS UND AUSBLICK

Die aus der Literatur extrahierten Themen werden in einem nächsten Schritt durch Arbeitsgruppen aus den beteiligten Disziplinen im Fachbereich Gesundheit validiert. Weitere Schritte betreffen den Abgleich mit den bis anhin angewendeten Curricula und den Abgleich mit Inhalten des betrieblichen Gesundheitsmanagements. Schlussendlich sollen sowohl die Bildungsinhalte wie auch die Gesundheitsförderung für Mitarbeitende die Resultate aufnehmen, um damit zur betrieblichen Gesundheit sowie zu einer adäquaten Berücksichtigung dieser wichtigen Themenbereiche für zukünftige Gesundheitsfachpersonen beizutragen.



Projektbericht



LITERATUR

- Frosh, S. (2003). *Psychosocial studies and psychology: is a critical approach emerging?* *Human Relations*, 56(12), 1545-1567. doi: 10.1177/00187267035612005
- Gillespie, N. A., Walsh, M., Winefield, A. H., Dua, J., Stough, C. (2015). *Occupational stress in universities: Staff perceptions of the causes, consequences and moderators of stress.* *Work & Stress: An International Journal of Work, Health & Organisations*, 15(1), 53-72.
- Groffen, D. A., Bosma, H., Tan, F. E., van den Akker, M., Kempen, G. I., & van Eijk, J. T. M. (2012). *Material vs. psychosocial explanations of old-age educational differences in physical and mental functioning.* *The European Journal of Public Health*, 22(4), 587-592. doi: 10.1093/eurpub/ckr063
- Kataoka, M., Ozawa, K., Tomotake, M., Tanioka, T., King, B. (2014). *Occupational stress and its related factors among university teachers in Japan.* *Health*, 6(5), 299-305.
- Krieger, N. (2001). *Theories for social epidemiology in the 21st century: an ecosocial perspective.* *International Journal of Epidemiology*, 30(4), 668-677. doi: 10.1093/ije/30.4.668
- Martikainen, P., Bartley, M., & Lahelma, E. (2002). *Psychosocial determinants of health in social epidemiology.* *International Journal of Epidemiology*, 31(6), 1091-1093. doi: 10.1093/ije/31.6.1091
- Mooney, B., Timmins, F., Byrne, G., Corroon, A. M. (2011). *Nursing student's attitudes to health promotion to: Implications for teaching practice.* *Nurse Education Today*, 31, 841-858.
- Pope, C., Mays, N., Popay, J. (2007). *Synthesizing Qualitative and Quantitative Health Evidence: A Guide to Methods.* Maidenhead: Open University Press.
- Reddy, G. L., Poornima, R. (2012). *Occupational Stress and Professional Burnout of University Teachers in South India.* *International Journal of Education Planning & Administration*, 2(2), 109-124.
- Richter, D. & Hahn, S. (2011): *Psychosoziale Gesundheit – Was ist das eigentlich genau?* *Frequenz*, 4-6.
- Shannon, C. (2013). *Community-Based Health and Schools of Nursing: Supporting Health Promotion and Research.* *Public Health Nursing*, 31(1), 69-78.
- Sliskovic, A., MaslicSersic, D. M. (2011). *Work stress among university teachers: gender and position differences.* *ArhHig Rada Toksikol*, 62(2), 299-307.
- Stanley, S., Barker, M., Edwards, V., & McEwen, E. (2014). *Swimming against the Stream?: Mindfulness as a Psychosocial Research Methodology.* *Qualitative Research in Psychology*, 12(1), 61-76. doi: 10.1080/14780887.2014.958394

